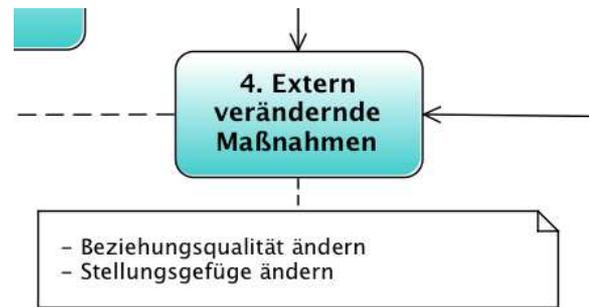


4 Extern verändernde Maßnahmen

Dieses Kapitel behandelt extern verändernde Maßnahmen. Das sind Maßnahmen, die in der Interaktion mit der Person ergriffen wurden, die eine Selbstbildspannung ausgelöst hat. Das Ziel der Maßnahmen ist der Abbau der Selbstbildspannung. Sie verändern die Umwelt und bringen den Interaktionspartner zu einer Reaktion (=Auswirkung/ neuer Vorfall), die im Anschluss von neuem mit den OK-Korridoren des Lehramtstudenten abgeglichen wird.



Den extern verändernden Maßnahmen gingen meist vorbereitende Maßnahmen voraus, in denen interaktionale Maßnahmen aufgefunden und bewertet wurden, so dass es am Ende zu einer Entscheidung für die ausgeführte Maßnahme kam. Der Grund dafür, dass überhaupt Maßnahmen getroffen wurden, war, dass eine eigene oder fremde Handlung bzw. ein Prozess nicht mit dem Selbstbild übereinstimmte, was durch den Selbstkorridor operationalisiert ist. Dadurch entstand eine Selbstbild-Spannung. Immer, wenn die Lehramtstudenten die Möglichkeit sahen, diese Spannung in der Interaktion mit dem betreffenden Gegenüber effektiv abbauen zu können, ergriffen sie eine extern verändernde Maßnahme. Diese Maßnahmen waren je nach gefährdetem Selbstbildbereich unterschiedlich, weshalb im Laufe des Kapitels inhaltlich darauf eingegangen wird, welche Handlungen die Studenten ausgeführt haben, um die Beziehungsqualität (4.1) oder die eigene Stellung (4.2) zu verbessern oder zu behaupten (vgl. dazu 2.3.4 bis 2.3.5). Maßnahmen, um eine möglichst zufriedenstellende Leistung zu erbringen, wurden bereits in den vorbereitenden Maßnahmen besprochen.

Am Ende des aktuellen vierten Kapitels im Ergebnisteil sind noch weitere externe Maßnahmen aufgegriffen. Teilweise versuchten die Lehramtstudenten oder ihre Interaktionspartner, den Übergang von einer Korridor-Interaktion zur nächsten einzuleiten, ohne dass die erste Korridor-Interaktion beendet war. Dabei wird besprochen, zu welchen neuen Interpunktionen die Studenten griffen und wie sie auf neue Interpunktionen der Interaktionspartner reagierten. Diese in 4.3 besprochenen Maßnahmen sind nicht in dem Überblickschema abgebildet, da dort der Ablauf *einer einzelnen* Interaktion dargestellt ist, der immer die gleiche Handlungserwartung zugrunde liegt. In 4.4. werden abschließend die Auslöser und Maßnahmen zur Erreichung von Wirkmacht in den verschiedenen Bereichen im Überblick dargestellt.

4.1 Veränderung der Beziehungsqualität

Der kommende Abschnitt behandelt Maßnahmen, die getroffen werden, um eine gewünschte Beziehungsqualität zu erreichen. Sie unterstützen den zweiten Bereich des Selbstbilds, nämlich die Fähigkeit, in einer Beziehung gegenseitige Annahme zu erwirken. Dieser Selbstbildbereich wurde folgendermaßen definiert:

Definition: Die Fähigkeit, im zwischenmenschlichen Bereich eine gewünschte Beziehungsqualität herzustellen, ist ein Bereich des Selbstbilds, in dem die bereichsspezifischen Voraussetzungen erfasst sind, zwischen der eigenen Person und einem oder mehreren Interaktionspartnern ein gewünschtes Ausmaß an Nähe und Distanz herzustellen.

Die Auslöser für Maßnahmen im Bereich „Beziehungsqualität“ sind Handlungen, die diese Bereiche des Selbstbilds berühren (vgl. auch 2.3.4):

Eigene Handlung (erlebt, antizipiert oder nachvollzogen)	Fremde Handlung (erlebt, antizipiert oder nachvollzogen)
Eigene Handlung, die (nicht) die gewünschte Beziehungsqualität spiegelt (in Nähe und Distanz)	Fremde Handlung, die eine (un)erwünschte Beziehungsqualität (in Nähe und Distanz) offenlegt

Tabelle 31: Identifikation von Handlungen, die den Bereich „Beziehungsqualität“ ansprechen

Bei den Maßnahmen, um Beziehungsqualität herzustellen, gilt, dass Handlungen, die eine bestimmte Beziehungsqualität ausdrücken, gleichzeitig Aufforderung, Maßnahme *und* Anzeige sein konnte. So kann jeder der im Folgenden genannten Faktoren als Handlungserwartung, als Maßnahme oder als Folge signalisiert werden. Wenn sich zum Beispiel eine Schülerin im Unterricht sehr still verhält, könnte ein Lehramtstudent es als Herausforderung sehen, die Schülerin mit einzubeziehen (Handlungserwartung an sich selbst). Er könnte es aber auch als Maßnahme der Schülerin interpretieren, ihm zu signalisieren, dass sie in Ruhe gelassen werden möchte (Fremdkorridor-Anforderung). Oder er könnte es als Reaktion auf einen überfordernden Unterricht interpretieren (Selbstbildgefährdung im Bereich Leistung). Umgekehrt kann die Schülerin eine Maßnahme des Studenten auf diese drei Arten interpretieren. Daher sind die fünf im Folgenden vorgestellten Faktoren nicht nur Maßnahmen, um eine gewünschte Beziehungsqualität herzustellen, sondern gleichzeitig auch Anzeige der Qualität.

Alle Anzeichen und Maßnahmen im Bereich Beziehungsqualität wurden in fünf ausschlaggebende Faktoren zusammengefasst:

- Das Interesse, das ein Interaktionspartner dem anderen entgegenbringt, beispielsweise erkennbar an der Interaktionsmenge und der Intensität der Zuwendung sowie der entgegengebrachten Empathie. → Wie **interessiert** ist ein Interaktionspartner?
- Vermittelte Anerkennung, erkennbar an höflichem, respektvollem Verhalten, aber auch verbale und nonverbale Bestätigung. → Wie sehr **erkennt** ein Interaktionspartner den anderen **an**?
- Gefühlte Zuverlässigkeit des Interaktionspartners, die an berechenbaren, stabilen Interaktionsmustern, Ehrlichkeit, Kontrolliertheit und rechtem Verhalten erkennbar ist. → Wie **zuverlässig** ist ein Interaktionspartner?
- Der Grad der Offenheit, die abgelesen werden kann an dem Grad der Selbstoffenbarung, zu der ein Interaktionspartner bereit ist, und an seiner grundsätzlichen Aufgeschlossenheit anderen gegenüber. → Wie sehr **öffnen** sich die Interaktionspartner einander?
- Zuletzt spielt noch eine Rolle, ob der Interaktionspartner in der Lage ist, Gemeinsamkeiten zu schaffen, wie das auf der Erfahrungsebene bei gemeinsamen Spielen und Aktivitäten der Fall ist. Aber auch ein von vorneherein gegebener gemeinsamer Hintergrund bzw. gemeinsame Ziele sowie das gemeinsame Lösen eines Problems und das gemeinsame Lachen sind Beispiele hierfür → Schaffen die Interaktionspartner ein Gefühl der **Gemeinschaftlichkeit**?

Die Maßnahmen, die der Herstellung einer gewünschten Beziehungsqualität dienen, sind auf die menschliche Komponente im Schulgeschehen gerichtet. Welche Maßnahmen einen Nutzen in welchem Ausmaß bringen, kann in dieser Kategorie daher noch schwerer nachvollzogen werden als bei den anderen Maßnahmen. Der Grund dafür ist, dass weder klar ist, welche Bedürfnisse die Interaktionspartner genau haben, noch wie die Maßnahmen im Versuch, Nähe oder Distanz zu erzeugen, interpretiert werden. Daher bilden die vorgestellten Faktoren aufgrund des Datenmaterials Tendenzen ab, welche Maßnahmen mehr *Nähe* (Annahme, Sympathie) zwischen Subjekten oder mehr *Distanz* (Ablehnung, Antipathie) signalisierten. Jede Maßnahme könnte von den Interaktionspartnern je nachdem in einem Kontinuum zwischen diesen beiden Eckpfeilern eingeordnet werden, was sie intendierte und wie sie tatsächlich empfunden wurde.

Die Aufzählung unten gibt einen Hinweis darauf, welche Maßnahmen innerhalb des Abschnitts wo zu finden sind:

- Interesse signalisieren: 4.1.1
- Anerkennung signalisieren: 4.1.2
- Zuverlässigkeit signalisieren: 4.1.3
- Offenheit signalisieren: 4.1.4
- Gemeinsamkeit signalisieren 4.1.5

Zudem wird in 4.1.6 auf die Interdependenzen und das Zusammenspiel der fünf Faktoren eingegangen.

4.1.1 Interesse signalisieren

Als ein Faktor, der den Abstand von Partnern in einer Beziehung bestimmt, wurde identifiziert, wie interessiert Interaktionspartner aneinander sind. In dieser Theorie wird darunter verstanden, wie sehr die Interaktionspartner aufeinander zugehen und wie viele Chancen zur Interaktion sie tatsächlich nutzen.

Dieser Faktor hat daher einen quantitativen und einen qualitativen Aspekt. In der kommenden Situation wenden sich Praktikant und Schüler einander (aufgrund einer Leseschwäche) überdurchschnittlich oft und auch intensiv zu:

[...] Mein Platz war ganz hinten in der Klasse, direkt hinter Simon. Deshalb und wegen seiner Leseschwäche hatte ich schon vorher viel Kontakt und ein gutes Verhältnis zu ihm. Fallcode: Ikfa87

Im Fall 8lumen ist als weiterer Grund für die gute Beziehungsqualität das einfühlsame Verhalten der Praktikantin:

[...] Schilderung: Ich ging alleine im Pausenhof herum, als ich ein weinendes Mädchen einer zweiten Klasse hinter einem Busch sitzen sah. Langsam näherte ich mich ihm, ging vor ihm in die Knie und fragte, was denn passiert sei und warum es weine. Das Mädchen zögerte zuerst, mir zu erzählen, warum sie weinte doch schüttete mir schließlich doch ihr Herz aus. Fallcode:8lumen

Die Lehramtstudentin reagiert in diesem Fall sehr empathisch, indem sie sich dem Mädchen langsam nähert, sich zu ihm herabbeugt, die Hand auf seine Schultern legt und versucht, die Sorgen der Schülerin zu verstehen. Als Folge öffnet sich das Mädchen vertrauensvoll, erzählt, was sie bedrückt und lässt sich trösten. *Interesse wird als häufige, intensive und empathische Zuwendung* verstanden, die in den bedeutsamen Situationen Nähe in Beziehungen schuf beziehungsweise signalisierte.

4.1.2 Anerkennung signalisieren

Auch wenn ein Interaktionspartner den anderen anerkennt, scheint das Nähe herstellen zu können. Zwei Formen von Anerkennung, die den Lehramtstudierenden entgegengebracht wurde, sind in diesen kurzen Ausschnitten aus verschiedenen Situationen im Schulpraktikum zu ersehen:

Kurz darauf habe ich eine eigene Unterrichtsstunde gehalten, die super funktionierte und die Kinder haben mich total als Lehrerin akzeptiert. Code: RAAD100

Ein Gespräch mit Herrn Meyer, der mir versicherte, dass ich mich sehr gut und richtig verhalten habe, bestätigte mich in meinem Handeln. Code: pHIL07

So werden das Akzeptieren in der gegebenen Rolle als respektvolles und höfliches Verhalten interpretiert und verbale und nonverbale Bestätigung als anerkennendes Verhalten gewertet. Beide Verhaltensweisen sind komplementär, befinden sich sogar im Wunschbereich des Richtkorridors der Studenten. Im folgenden Fall geht das anerkennende Verhalten -in Form eines Lächelns- vom Lehramtstudenten aus.

Vorauslaufend: Ich war in einer Klasse, in der es einen Schüler gab der mit mir überhaupt nicht zurecht kam und ich mit ihm folglich auch nicht. Egal wie ich diesem Schüler entgegenkam, er hat nicht auf mich gehört und eigentlich immer das Gegenteil gemacht oder gebockt.

Schilderung: Als ich am letzten Tag meines [Praktikums] von der Toilette kam, saß der Schüler alleine draußen im Gang, um sich für die Pause umzuziehen. Als ich an ihm vorbeikam und ihm wie immer ein Lächeln zuwarf, lächelte er zurück und begann das Morgenlied der Klasse zu singen: "Hallo (Mein Name) schön dass du da bist!". Ich war total erstaunt, weil ich die ganzen drei Wochen lang nicht wirklich gut mit dem Schüler ausgekommen war und er mir somit zeigte, dass er mich doch akzeptiert hatte. [...] Fallcode:k0met

Das nonverbal bestätigende Verhalten der Lehramtstudentin zeigt auf der einen Seite dem Schüler Anerkennung. Auf der anderen Seite fühlt sich die Studentin durch die verbale Bestätigung in Form des gesungenen Morgenlieds anerkannt. *Höfliches, respektvolles Verhalten, das nach Möglichkeit im Wunschbereich des Richtkorridors ist* (den eigenen Anforderungen an andere entspricht), *sowie ausdrückliche verbale und nonverbale Bestätigung* wurden in dieser gegenstandsverankerten Theorie als Zeichen der Anerkennung interpretiert, die Nähe erzeugen bzw. anzeigen kann. Dabei ist wie bei allen anderen Eigenschaften die eigene Wahrnehmung und Interpretation dieser Anzeichen ausschlaggebend; denn ein höflich gemeintes Lächeln könnte auch als ironisch gedeutet werden und erzeugte dann eher Ablehnung.

4.1.3 Zuverlässigkeit signalisieren

Als dritter die Nähe oder Distanz bestimmender Faktor schien es für eine Beziehung förderlich zu sein, wenn die Partner sich gegenseitig als *zuverlässig* einschätzen. Dazu ist die Interpretation des folgenden Falls sehr spannend. Dem Ausschnitt ging voraus, dass drei Praktikanten eine schwierige Klasse kurzfristig alleine betreuen sollen, was nach anderen Restriktionsversuchen mit der Maßnahme endet, dass die jungen Studierenden eine Strichliste der Schüler führten, die gegen Regeln verstießen. Diese Schüler sollten nachmittags nacharbeiten:

[..] In dieser Situation haben sie uns Praktikanten jedoch nicht ernst genommen. Haben versucht mit uns zu diskutieren bzw. uns einfach zu ignorieren.

Folgen: Ausschlaggebend für diese Situation war, dass kurz vor Ende der Stunde die Rektorin zurückkam und uns in unserem Handeln zu 100% unterstützt hat. Was die Schüler vorher nicht glauben wollten, ist dann so eingetreten. Die Schüler der Liste mussten noch am gleichen Tag 2 Stunden nachsitzen. Was für mich sehr von Bedeutung war, war die Situation, dass die Schüler, die

die Folgen vorher genau wussten, sie jedoch nicht ernst genommen hatten und uns somit komplett ausgetestet haben, bei der Verkündung der Strafe durch die Rektorin zum einen teilweise angefangen haben zu weinen, zum anderen die Situation, durch die sie auf die Liste gekommen waren, völlig anders dargestellt haben und so nochmals versucht haben, uns irgendwie in die Enge zu treiben. Code: pipifax1

Die Schüler können vor der Ankunft der Rektorin nicht berechnen, welche Handlungsbefugnis die Praktikantinnen haben, umgekehrt ist für die Lehramtsanwärterinnen unberechenbar, durch welche Maßnahmen die Klasse unter Kontrolle zu bekommen sei. Das Verhältnis ist durch gegenseitige Unberechenbarkeit geprägt und die beiden Gruppen sind in der Folge distanziert. Die „Unberechenbarkeiten“ wurden aber durch die Rektorin beseitigt, so dass Schüler und Praktikanten anschließend zuverlässige Interaktionspartner werden könnten. Ob dies auch geschah, steht am Ende der Schilderung:

Als kurzfristige Folge war zu erkennen, dass die Schüler versucht haben, uns zu meiden. Langfristig gesehen hat sich die Situation sehr schnell wieder entspannt, die Schüler haben uns plötzlich sehr ernst genommen, sogar so, dass wir mit der Klasse eine Gruppenarbeit machen konnten ohne jegliche Schwierigkeiten. Fallcode: pipifax1

Die Sicherheit, die durch die Klärung der Handlungsbefugnisse entsteht, entspannt die distanzierte Beziehung nach kurzer Zeit. Auf dieser Grundlage wird ein verlässliches Arbeiten möglich. Berechenbarkeit leistet also einen wesentlichen Beitrag dazu, ob das Gegenüber als zuverlässig erlebt wird. Weitere Faktoren sind auch im Fall „gad“ zu finden:

Vorauslaufend: Eine Schülerin der 10. Klasse (M-Zug) fehlte häufig im Unterricht. Es war bekannt, dass sie im letzten Schuljahr auch schon sehr häufig fehlte und darauf auch schon angesprochen wurde. Der Klassenlehrer hat bei den Eltern der Schülerin angerufen um der Sache auf den Grund zu gehen und um nachzuprüfen, ob die Schülerin wirklich krank sei. Bei dem Anruf stellte sich heraus, dass der Vater gar nichts davon wusste und glaubte, seine Tochter sei in der Schule. [...] Fallcode: gad

Die Schülerin wird als unzuverlässig beschrieben, da sie sich nicht kontrollierte und sich Schule und Eltern gegenüber unehrlich verhielt, beides erzeugt in einer Beziehung eher Distanz als Nähe. Der letzte Bestimmungsfaktor für Unzuverlässigkeit ist die Frage, ob sich eine Person einer anderen gegenüber gerecht verhält. Zuverlässigkeit wurde in den bedeutsamen Situationen also beispielsweise bei *Berechenbarkeit*, *Kontrolliertheit*, *Ehrlichkeit* und *Gerechtigkeit* kodiert, was zur Verringerung von Distanz in einer Beziehung beitrug oder diese anzeigte.

4.1.4 Offenheit signalisieren

Hinde referiert in Ihrem einführenden Beitrag im Buch „Zwischenmenschliche Beziehungen“ (1993) über „Intimität“ zwischen Partnern in einer Dyade. Sie definiert dieses als das Ausmaß der wechselseitigen Bereitschaft der Partner zu Selbstenthüllung auf erlebnismäßiger, emotionaler und/oder physischer Ebene (S. 22f). Eine Überprüfung, ob dieses Konzept für ein nahes oder distanziertes Verhältnis in den geschilderten Situationen eine Rolle spielte, ergab einen Zusammenhang, so dass dieses Konzept ergänzend hinzugenommen wurde. Die Frage ist hierbei, wie *offen* die Interaktionspartner einander gegenüber sind. Auch Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem schien ein Nähe erzeugender Faktor zu sein:

Er hörte dabei ganz ruhig zu und konnte alles nachvollziehen. Danach umarmte er mich und wir gingen gemeinsam in die Klasse. Code: Mkkh14

In dieser Situation ist der Schüler aufgeschlossen gegenüber den Argumenten der Praktikantin, so dass am Ende beide eine Umarmung als Ausdruck der Überwindung von Distanz zulassen können. Hätte er sich dagegen den Argumenten der Lehramtstudentin verschlossen, wäre es zu diesem Ausdruck von Nähe vermutlich nicht gekommen. *Selbstenthüllung, Bereitschaft zur Intimität und Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem* sind Faktoren, die in der Kategorie „Offenheit signalisieren“ beeinflussten, wie nahe sich Interaktionspartner in ihrer Beziehung waren oder kamen. Natürlich geht eine große Offenheit auch mit einer höheren Verletzlichkeit einher. Vielleicht wurde es gerade deshalb honoriert, wenn ein Interaktionspartner Offenheit signalisierte.

4.1.5 Gemeinsamkeit signalisieren

Ein nicht zu unterschätzender Faktor, der die Beziehungsqualität in den Praxissituationen erhöhte, ist das Schaffen von Gemeinsamkeiten. Beispielsweise konnte in einer Klasse, in die rumänische Kinder, die nicht Deutsch sprechen, neu hinzugekommen sind, ein gemeinsames Fußballspiel Nähe erzeugen:

Schilderung: Die rumänischen Schüler wurden der ganzen Klasse vorgestellt und nach anfänglicher Distanz und schüchternem Abwarten auf Seite der alten Klasse, wie es nun weitergehe, löste sich diese starre Situation sehr schnell auf. Besonders durch das Fußball spielen in der Pause war das Eis schnell gebrochen! Fallcode:ideh1

Aber auch das gemeinsame Lösen eines Problems kann Gemeinsamkeit und damit Nähe erzeugen. Ebenso schafften ein gemeinsamer Hintergrund oder aber auch ähnliche Ziele Nähe. Beispielsweise half im Fall „sygra123“ eine Praktikantin einem Schüler nach einem Armbruch und fühlte sich ihm aufgrund eines eigenen Armbruchs in der Vergangenheit dem verletzten Schüler näher. Eine Begebenheit, der in vielen Fallschilderungen vorkommt und so gewissermaßen ein „klassischer“ Fall für das Schaffen von Gemeinschaftlichkeit ist, sind gemeinsame Unternehmungen:

Folgen: Am Ende meiner Praktikumszeit machten wir zusammen mit der Klasse ein Frühstück. Beide der mir so negativ aufgefallenen Schüler verhielten sich mir gegenüber sehr hilfsbereit und betonten mehrmals, wie nett sie dieses Frühstück doch fanden. [...] Fallcode:0205xaver

Die Praktikanten sind sich in den Fällen von geglückten gemeinsamen Unternehmungen einig darüber, dass sie am Ende ein besseres Verhältnis zu den Schülern hatten.

Ein letztes Beispiel für Gemeinschaft stiftende Aktivität ist das gemeinsame Lachen, das noch besonders hervorgehoben werden soll. Es kann, wie in der folgenden Praktikumsituation, sogar problematische Situationen entschärfen:

Folgen: [...] Im restlichen Praktikum ging ich daraufhin Konfliktsituationen mit dem Mädchen ganz anders an und konnte feststellen, dass man bei ihr durch klare, aber ruhige Worte viel mehr erreichen konnte oder aber auch dadurch, dass man beispielsweise bestimmtes unangepasstes Verhalten ein wenig ins Lächerliche zog und versuchte, mit ihr darüber zu lachen. Fallcode:4chxv16

Gemeinsame Spiele und Aktivitäten, ein gemeinsamer Hintergrund bzw. gemeinsame Ziele, das gemeinsame Lösen eines Problems und das gemeinsame Lachen sind Beispiele dafür, wie in den Fällen Nähe durch das Schaffen von Gemeinsamkeiten erzeugt oder angezeigt wurde.

4.1.6 Zusammenspiel der Faktoren

Nach der Vorstellung der fünf aus den Fällen zusammengeführten Faktoren, die in schulischen Beziehungen Nähe oder Distanz erzeugen, wird nun im Rahmen der Zusammenfassung gleichzeitig deren Zusammenspiel in den Blick genommen.

Beispielsweise bedeutet ein verhältnismäßig häufiger Kontakt zwischen einem Lehrer und einem Schüler noch lange keine Nähe in ihrer Beziehung. Die Frage ist zudem, ob ihre Interaktionen

aner kennend verlaufen, die Beteiligten sich öffnen etc. Das Zusammenspiel wird am Beispiel der Schilderung „mojo666“ veranschaulicht:

[...] Eine Schülerin der 3.Klasse, in der ich eine Woche meines Praktikums absolvierte, drückte mir am letzten Tag meines Praktikums einen Zettel in die Hand, den ich erst zu Hause öffnen durfte. Auf diesem stand:

"Lieber Herr L.,
als sie bei uns waren hat der Unterricht viel mehr Spaß gemacht. Ich möchte jetzt auch Lehrerin werden und an der Universität in München studieren.
Vielen Dank dass sie bei uns waren!
Ihre S.P."

Situationsspezifisch: Das Mädchen war eine äußerst intelligente Schülerin, jedoch sehr ruhig, sowohl im Unterricht als auch besonders im Kontakt zu Mitschülern oder mir. Während andere Schüler/innen offensichtlich an mir "hingen", ich in ihr Poesie-Album schreiben durfte und sie mich am letzten Tag umarmten, trat sie nie derartig an mich heran, meine Anwesenheit schien ihr eher gleichgültig zu sein. Sie drängte sich auch nie wie andere auf, in meiner Arbeitsgruppe zu sein oder ähnliches.

Folgen: Es war ein unglaublich positives Ereignis in meinem ersten Praktikum, das mich absolut in meinem Ziel stärkte und ermutigte, Lehrer zu werden. Es lehrte mich allerdings auch, Schüler/innen nicht zu schnell und nur nach ihrem Auftreten einzuordnen, die Phrase "Stille Wasser sind tief" erwies sich hier als vollkommen richtig. Code:mojo666

Der Student beschreibt eine geringe Zuwendungshäufigkeit von „S.P“ und schildert die Interaktionen als zuverlässig berechenbar (drängte sich nie auf, ruhig). Aber im Nachhinein gibt die Schülerin Informationen über sich preis und äußert Anerkennung für den Lehramtstudenten. Zudem wurde dadurch eine Gemeinsamkeit geschaffen, dass sowohl Schülerin als auch der Praktikant „Lehrer zu werden“ als Berufsziel haben. Der Brief ändert die Wahrnehmung der Beziehung: Wenn Der Student vorher seinen Schilderungen nach ein distanziertes Verhältnis zu „S.P“ hatte, ist seine Freude über das Schriftstück ein Ausdruck von der verbesserten Beziehung zur Schülerin, wenn auch nachträglich. Auch der Ausdruck „stille Wasser sind tief“ kann als eine nachträglich empathische Interpretation der Schweigsamkeit der Schülerin gedeutet werden. Es ist also wichtig, *alle* fünf Faktoren und ihren zeitlichen Verlauf zu betrachten, um eine Beziehungsqualität beschreiben zu können.

Bisher wurden nur positive, Nähe erzeugende Faktoren geschildert. Es ist in den Fallschilderungen aber auch ersichtlich, dass ein *gegenteiliges Verhalten Distanz erzeugt*. Die relevanteste negative Emotion/Kognition steht der Anerkennung diametral gegenüber, sie lautet „Ablehnung“. Auch dazu einige Äußerungsformen, die in den geschilderten Situationen als ablehnendes Verhalten kategorisiert wurden:

Selbst als ich sie ermahnt hatte, ignorierten sie mich regelrecht. Code:0205xaver

Nach dem ersten Tag kam die Lehrerin zu mir und kritisierte dies sehr, weil ein solches Verhalten zu einem großen Respektsverlust bei der Klasse führe. Code: Bonnie21

Ich war schon weiter weg und als der Schüler auch meine Kommilitonin außer Hörweite glaubte, rief er ihr "Drecks-Praktikantin" nach. Fallcode: balu1

Von einer anderen Person ignoriert oder nicht ernst genommen, kritisiert oder vielleicht sogar beleidigt zu werden, wurde als ablehnendes Verhalten identifiziert. Dieses führte in den Beziehungen zu einem eher *distanzierten* Verhältnis.

Eben diese Eigenschaften, die als Gegenteil der bereits beschriebenen Faktoren am anderen Ende des Kontinuums stehen, sind in der zusammenfassenden Tabelle dargestellt:

Beziehungsqualität beeinflussende Eigenschaften von Handlungen	
Interessiert	Desinteressiert
Anerkennend	Ablehnend
Zuverlässig	Unzuverlässig
Offen	Verschlossen
Gemeinsamkeit schaffend	Unterschiedlichkeit hervorhebend
→Wirkung: Nähe erzeugend/anzeigend	→Wirkung: Distanz erzeugend/anzeigend

Tabelle 32: Beziehungsqualität beeinflussende Eigenschaften von Handlungen

Wenn anhand dieser Tabelle analysiert werden soll, inwiefern Handlungen von Studenten die Beziehungsqualität verändern, müsste die Wahrnehmung der Studenten selbst und die ihres Interaktionspartners erfragt werden. In der Datengrundlage waren meist (wenn überhaupt) nur die Interpretationen der Lehramtstudenten beschrieben, was es schwer machte, die Nähe oder Distanz zwischen den Studenten und ihren Gegenübern einzuschätzen.

Mit der erstellten Tabelle könnten nicht nur vergangene Handlungen analysiert werden, sondern gleichzeitig über Möglichkeitsräume für Handlungsalternativen nachgedacht werden: Wenn anerkennendes Verhalten dem Schüler gegenüber keine bessere Beziehungsqualität nach sich zieht, könnte beispielsweise eine gemeinsame Unternehmung mehr Nähe schaffen.

Abschließend ist noch die Beobachtung zu erwähnen, dass anscheinend jeder einzelne Lehrende, jeder Elternteil und jeder Schüler in Bezug auf die gewünschte Beziehungsqualität einen eigenen OK-Korridor hatte. Daher wurde in den Interaktionen mitunter relevant, mit differierenden Vorstellungen der Nähe oder Distanz umgehen zu können. Beispielsweise entsprach die vom Schüler ersehnte Nähe im Fall „2008“ nicht der gewünschten Beziehungsqualität der Studentin. Sie hatte Schwierigkeiten, nach höflichen Annäherungsversuchen und Komplimenten des Schülers mehr Distanz in der Beziehung herzustellen und beschreibt als Folge:

Mir wurde während des Praktikums bewusst, dass es mir weniger schwer fällt, einem Schüler gegenüberzutreten, der Regeln übertritt bzw. "ungehorsam" ist- mein Handlungsrepertoire ist erstaunlicherweise für diesen Fall einigermaßen groß (und ich weiß an dieser Stelle "was als Lehrkraft" zu tun ist). Was jedoch "zu tun" ist für den Fall, dass das andere "Extrem" auftritt- Schwärmereien eines Schülers für die Lehrerin- im Schulalltag wahrscheinlich auch keine Seltenheit- wusste ich nicht. Und es ist schade bzw. ich bin enttäuscht über mich, dass ich keine andere Handlungsalternative zur Verfügung hatte als D. zu ignorieren und das "Thema" auf sich beruhen zu lassen, ohne dass ich weiter auf Schüler D. eingegangen wäre (sei es nun bewusst oder unterbewusst im Unterrichtstrubel). Doch wäre hier der Handlungsbedarf genauso hoch gewesen wie bei einer Regelübertretung etc. [...] Fallcode: 2008

Literaturanbindung

Nähe in Lehrer-Schüler-Beziehungen

In den Fällen schien es, als sei ein Mindestmaß an gegenseitiger Nähe ein wesentlicher Faktor des Gelingens von Beziehungen im schulischen Kontext. Wenn dies als gegeben angenommen wird, mutet es problematischer an, dass

"[...] im modernen Menschen eine verborgene Angst zu stecken scheint, sich anderen tatsächlich zu nähern, [...]" (Brocher 1997, S. 11)

Es lässt sich darüber streiten, ob dies nur für den modernen Mensch gilt. Vermutlich aber hat sich diese Problematik in der Risikogesellschaft verschärft (Beck 1996). Vielleicht ist dies verursacht durch die von Nassehi als wachsend geschilderte

"Unsicherheit darüber, welche Folgen gegenwärtiges Handeln für unmittelbare oder auch weitreichende Zukünfte hat." (Nassehi 2000, S. 252)

Wenn die Folgen einer Handlung aufgrund unsicher gewordener Rahmenbedingungen nicht abgeschätzt werden können, so ist das Einlassen auf eine nahe Beziehung ein Risiko, das sowohl für Lehrer als auch für Schüler vielleicht zu groß ist, um es einzugehen. Insofern wird die Frage nach dem richtigen Verhältnis zwischen Nähe und Distanz in schulischen Beziehungen auch im Hinblick auf die Überlegung brisant, ob dieses von den Interaktionspartnern überhaupt geleistet werden kann.

Merkmale von Nähe nach MacAdams

Die Nähe des hier verwendeten Konzepts der Beziehungsqualität zum Konzept des „Intimitätsmotivs“ wurde in 2.1.1 bereits angesprochen. McAdams (McAdams 1991) umschreibt das Intimitätsmotiv durch die folgenden sieben Facetten, die den fünf oben genannten ähnlich sind. Diese Facetten wurden von Sokolowski und Heckhausen folgendermaßen zusammengefasst und übersetzt sowie ergänzt um Autoren, die zu diesen Aspekten wichtige Theorien veröffentlichten:

- „— Freude und gegenseitiges Entzücken (Maslow),
- hin und her gehender Dialog (Buber, Sullivan),
- Offenheit, Kontakt, Vereinigung, Aufnahmebereitschaft (Bakan, Maslow),
- empfundene Harmonie (Buber, Sullivan),
- Sorge um das Wohlergehen des anderen (Sullivan),
- Verzicht auf jede manipulative Kontrolle und auf Überlegenheitswünsche im Umgang mit dem anderen (Bakan, Buber, Maslow),
- die Begegnung mit eng vertrauten Personen als in sich selbst genügendem Wert zu erleben (Bakan, Buber, Maslow, Sullivan).“ (Sokolowski/Heckhausen 2007, S. 206)

Die genannten Punkte markieren eine Beziehung, die tendenziell näher ist als die zwischen den Lehramtstudenten und ihren Schülern. Beispielsweise ist ein Verzicht auf Überlegenheitswünsche im tendenziell asynchronen Beziehungsverhältnis schwierig. Dennoch liefern die Aspekte eventuell weitere Kriterien dafür, wie nahe eine Beziehung empfunden wird.

Zusammenfassung „4.1 Veränderung der Beziehungsqualität“:

Die Lehramtstudenten wünschten sich in ihren Interaktionen eine bestimmte Beziehungsqualität, die durch Nähe oder Distanz zum Gegenüber gekennzeichnet war. Wenn die folgenden fünf Faktoren signalisiert wurden, konnte damit tendenziell Nähe geschaffen werden, gleichzeitig waren sie ein Signal für vorhandene Nähe:

- Interesse (erkennbar an der Interaktionsmenge und der Intensität der Zuwendung sowie der entgegengebrachten Empathie),
- Anerkennung (erkennbar an höflichem, respektvollem Verhalten aber auch verbaler und nonverbaler Bestätigung)

- Zuverlässigkeit (erkennbar an berechenbaren, stabilen Interaktionsmustern, Ehrlichkeit, Kontrolliertheit und gerechtem Verhalten)
- Offenheit (erkennbar an dem Ausmaß der Selbstoffenbarung und der grundsätzlichen Aufgeschlossenheit)
- Gemeinsamkeit (erkennbar an gemeinsamen Spielen und Aktivitäten, einem gemeinsamen Hintergrund und gemeinsamen Zielen, sowie am gemeinsamen Lösen von Problemen und gemeinsamen Lachen)

Desinteresse, Ablehnung, Unzuverlässigkeit, Verschlossenheit und das Betonen von Gegensätzlichkeit erzeugt hingegen tendenziell Distanz. Die fünf Faktoren müssen im Zusammenspiel miteinander und im zeitlichen Verlauf betrachtet werden, um die Nähe oder Distanz einer Beziehung bestimmen zu können.

4.2 Veränderung des Stellungsgefüges

Nun werden jene extern verändernden Maßnahmen dargestellt, die dazu dienen, die eigene Stellung zu behaupten. Sie wurden unter allen Maßnahmen der Lehramtstudenten am häufigsten kodiert. Mit ihnen ist der dritte Bereich des Selbstbilds, nämlich die Fähigkeit, die eigene Stellung zu behaupten, betroffen. Dieser Selbstbildbereich wurde folgendermaßen definiert:

Definition: Die Fähigkeit, die eigene Stellung zu behaupten, ist ein Bereich des Selbstbilds, in dem die bereichsspezifischen Voraussetzungen erfasst sind, in einer Interaktion seine eigenen Ziele in gewünschtem Ausmaß gegenüber denen des Interaktionspartners durchzusetzen. Dabei wird der Erfolg daran gemessen, ob das Gegenüber zum Einsatz von Ressourcen bewegt werden kann.

Der Grund für eine empfundene Bedrohung dieses Selbstbildbereichs ist in der ebenfalls bereits in 2.3.5 eingeführten Tabelle zusammengefasst:

Eigene Handlung (erlebt, antizipiert oder nachvollzogen)	Fremde Handlung (erlebt, antizipiert oder nachvollzogen)
Eigene Handlung, die Ausdruck einer (un)erwünschten Stellung ist	Fremde Forderung, die unberechtigt scheint, (nicht-)entsprechender Ressourceneinsatz auf eigene Forderung

Tabelle 33: Identifikation von Handlungen, die den Bereich „Stellung“ ansprechen

Maßnahmen, die ergriffen werden, um die eigene Stellung zu behaupten, hängen den Daten nach zu urteilen aber auch sehr stark mit der Leistungsfähigkeit und mit den Fähigkeiten, gegenseitige Annahme zu erreichen, zusammen. Dabei stellt sich die Frage, wie die Stellung eines Interaktionspartners überhaupt bemessen wird. Die Beschreibungen der Lehramtstudierenden lassen vermuten, dass sie aus einem Vergleich zwischen den Sanktions- bzw. Belohnungsmöglichkeiten der Interaktionspartner, den jeweils erbrachten Leistungen und den Nebeneffekten aus der Beziehungsqualität „errechnet“ werden. Genauer werden folgende personenspezifische Stellungsmerkmale miteinander verglichen (die einzelnen Merkmale werden im Laufe dieses Abschnitts 4.2 ausgeführt, der jeweilige Abschnitt ist in Klammern bei den Subkategorien vermerkt):